

Abschied von Otto Ineichen

Sursee. Die Bevölkerung von Sursee, Weggefährten und Freunde haben gestern Montag Abschied von Otto Ineichen genommen. Der Verstorbene wurde als innovativer Politiker und erfolgreicher Unternehmer gewürdigt, dessen Herz für die Menschen geschlagen habe.

Ineichen war am letzten Mittwoch an seinem Wohnort Sursee auf offener Strasse einem Herzversagen erlegen. Er sei gestorben, wie er gewesen sei, mitten unter den Menschen, mitten auf dem Weg, sagte Thomas Ruckstuhl, Regens des Priesterseminars St. Beat in Luzern. Mehrmals wurde an der Feier Ineichens Rastlosigkeit hervorgehoben und seine Fähigkeit, täglich neue Ideen zu liefern. Er sei von einer Unruhe zum Besseren hin getrieben gewesen, sagte Ruckstuhl, und bezeichnete ihn deshalb als Botschafter der Hoffnung.

Soziale Ader

Bundesrat Johann Schneider-Ammann betonte Ineichens Engagement für die Menschen, die eine weniger gute Ausgangslage gehabt hätten. Er habe sich nie ins Rampenlicht gestellt, um sich zu sonnen, sondern um damit seine Projekte zu fördern. FDP-Präsident Philipp Müller sagte, Ineichen habe zwar auch genervt, aber man habe ihm nie länger als zehn Minuten böse sein können. Mit seinen Ideen sei er in allen Fraktionen ein gern gesehener Gast gewesen. «Ein Tag ohne Otto ist ein langweiliger Tag», sagte er. Daran müssten sich alle gewöhnen.

Ineichen hinterlässt eine Frau und vier erwachsene Kinder. Sein ältester Sohn Mark bezeichnete den Optimismus als Vermächtnis seines Vaters. Für ihn sei das Glas nie halb leer, sondern immer halb voll gewesen. Er sei sicher, dass er jetzt im Himmel am Wirbeln sei.

Grosse Anteilnahme

Zum Abschied von Ineichen hatten sich in der katholischen Pfarrkirche St. Georg mehrere hundert Personen eingefunden. Die Bevölkerung konnte die Feier auch ausserhalb der Kirche auf Grossleinwänden verfolgen. Neben Bundesrat Johann Schneider-Ammann waren auch Bundesrat Didier Burkhalter und Nationalratspräsident Hansjörg Walter sowie zahlreiche weitere Bundesparlamentarierinnen und -parlamentarier nach Sursee gereist. Auch der Kanton Luzern und die Stadt Sursee erboten dem populären Nationalrat die letzte Ehre. Die Kirche war mit weissen Blumen geschmückt, neben dem Altar stand ein grosses Bild des Verstorbenen. Beendet wurde die Feier mit der wohl am besten zu Ineichen passenden Musik: «I did it my way». **sda**

40 bestanden die Jägerprüfung

Luthern | 38 Jungjäger und zwei Jägerinnen erhielten den Fähigkeitsausweis

Nach einer intensiven Ausbildungszeit konnte Josef Muggli, Präsident der Prüfungskommission, den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des Jagdlehrganges den Fähigkeitsausweis übergeben.

von **Hermann Büttiker**

«Wenn du ein guter Jäger werden willst, musst du es zuerst lernen und dann deinen eigenen Weg gehen». Dies ist ein Sprichwort der Inuits, der Eskimos, und dies sagte Josef Muggli, den zwei Jungjägerinnen und 38 Jungjägern, die sich am Mittwochabend vor Fronleichnam beim Jagdhaus der Jagdgesellschaft Luthern-Dorf eingefunden hatten, zur Entgegennahme des Jagdfähigkeitsausweises. Der Prüfungskommissionspräsident – er war bis Ende 2011 Jagdverwalter – gab den erfolgreichen Lehrgangsteilnehmenden den Rat mit, neugierig zu sein und Erfahrungen zu sammeln, und er ermahnte sie mit Fairness, Respekt und Anstand der Natur und den andern Naturnutzern gegenüberzutreten. «Als Jäger stellen wir uns in die Reihe der Bauern und Förster und sind Teil der Natur.»

Von den Lehrgangsteilnehmenden wird viel verlangt
Mindestens 100 Stunden in Kursen, auf Reviergängen und Einsatz im Revier müssen die Lehrgangsteilnehmenden aufweisen, ehe sie zur Prüfung zugelassen werden. Zu allererst aber haben die Teilnehmenden die sichere Handhabung der Jagdwaffen und die Treffsicherheit im jagdlichen Schiessen zu beweisen. Der Lebensraum des Wil-



Die neu brevetierten Jäger der Sektion Hinterland.

Foto bü

des wird immer mehr zum Erholungsraum des Menschen. Es braucht daher sehr viel Konzentration und Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit einer Waffe. Die mündliche und schriftliche Prüfung umfasst schliesslich die Fachgebiete Jagdrecht, Waldkunde und Lebensraum, Wildkunde, Jagdkunde, Jagdhunde und jagdliches Brauchtum.

Im Luthertal ist die Jagd zu Hause

Gemeindepräsident Beat Burri freute sich, dass die Jungjäger in Luthern brevetiert wurden. Mit sichtlichem Stolz

wies er auf den wunderschönen Dorfkerne, den Wallfahrtsort Luthern Bad, das florierende Gewerbe und die rund 100 Landwirtschaftsbetriebe hin, sanft eingebettet in die Hügel der Napflandschaft. «Hier ist die Jagd zu Hause.»

Auch Urs Kunz, Obmann der gastgebenden Jagdgesellschaft Luthern-Dorf und Präsident der Sektion Hinterland von Revierjagd Luzern, sagte: «Hier zur Jagd zu gehen ist etwas Besonderes», und zu den Jungjägern gewandt: «Jagen ist Schauen – Sinnen – Geniessen.»

Die Grüsse des Kantonalverbandes Revierjagd Luzern überbrachte Präsi-

dent Walter Steffen. Den erfolgreichen Prüfungsteilnehmenden gratulierte er und bat sie, sich für die Luzerner Jagd einzusetzen. Er dankte insbesondere der Jagdverwaltung für das gute Einvernehmen sowie den Ausbildern und Prüfungsexperten. Den Jungjägern wünschte er guten Anblick und ein hochinteressantes Jägerleben.

Die neu brevetierten Jägerinnen und Jäger aus unserer Region: Roland Haueter, Ohmstal; Dino Lizio, Schötz; Marco Mahnig, Grosswangen; Johann Meier, Zell; Martin Nussbaum, Ufhusen; Peter Pfyffer, Menznau; Isidor Portmann-Meier, Menznau; Christof Rohrer, Menznau.

Krebsregister hilft Leben retten

Zentralschweiz | Informationsveranstaltung der Krebsliga

Seit 2010 existiert im Kanton Luzern ein zentrales Krebsregister. Im ersten Erfassungsjahr wurden über 2500 Neuerkrankungen detailliert registriert. Doch was nützen diese Daten? Sie helfen Leben retten, sagen Fachleute.

Die Krebsliga Zentralschweiz hat sich immer schon für ein Krebsregister eingesetzt. 2010 wurde es in Betrieb genommen. Es erfasst alle Tumorkrankheiten und ihr Umfeld in den Kantonen Luzern, Uri, Nid- und Obwalden. Das Krebsregister steht unter der Leitung

von Professor Joachim Diebold, Chefarzt des Pathologischen Instituts am Luzerner Kantonsspital. Die Koordination liegt bei Dr. med. David Pfeiffer.

Häufigste Krebsart: Hautkrebs

An einer erstmaligen Infoveranstaltung wurde festgestellt, dass die erhobenen Zahlen nationale Trends bestätigen: Hautkrebs ist die häufigste Tumorerkrankung in der Zentralschweiz (593 Fälle, jedoch nur teilweise bösartig), gefolgt von Brustkrebs, Prostatakrebs und Dickdarmkrebs.

Die Infoveranstaltung zeigte deutlich: Aufgrund der gesammelten Daten können Prävention, Früherkennung,

Diagnose, Therapie und Nachbetreuung von Krebserkrankungen entscheidend verbessert werden. Weil es dabei um persönliche Daten geht, wird dem Datenschutz grosses Gewicht beigemessen.

Beitrag der Krebsliga

Der Kanton Luzern unterstützt den Betrieb des Krebsregisters mit einem Pro-Kopf-Beitrag von 95 Rappen pro Jahr. Seit 2011 beteiligen sich auch Nidwalden, Obwalden und Uri an der Finanzierung. Zudem wird das Projekt von weiteren Geldgebern getragen. Dazu gehört auch die Krebsliga Zentralschweiz. Sie leistet einen Beitrag von 160'000 Franken für die detaillierte Datenerhebung des Lungenkrebs.

Neue Köpfe bei der Krebsliga

Vor dem Infoanlass fand die GV der Krebsliga Zentralschweiz statt. Dabei wurden Professor Stefan Aebi, Luzerner Kantonsspital, und Dr. Hubert Schefer, Klinik Hirslanden St. Anna, neu in den Vorstand gewählt. Dr. Elisabeth Till, Reichenburg, ist zurückgetreten. Präsident Rudolf Joss unterstrich die wichtige Bedeutung, die die Krebsliga Zentralschweiz für die Betroffenen und ihre Angehörigen mit den Beratungsstellen in Luzern, Stans, Schwyz, Lachen und Altdorf wahrnimmt. Besonders engagiert war der Verein mit seinen 4000 Mitgliedern in den letzten Monaten in der Förderung der Freiwilligenarbeit und dem Einsatz für das Mammografiescreening. **pd**

Stiftungen fusioniert

Josi J. Meier. Die im Jahr 2006 verstorbene ehemalige National- und Ständerätin Josi J. Meier errichtete testamentarisch eine Stiftung zugunsten von Menschen in Not im Kanton Luzern. Den Zweck formulierte sie folgendermassen: «Humanitäres Wirken für Menschen, die im Kanton Luzern wohnen oder hier Asyl suchen, bei Notlagen aller Art». Seit 2008 werden von der Stiftung Josi J. Meier vorab Jugendliche und Erwachsene zur beruflichen und/oder sozialen (Re-) Integration unterstützt. Ebenso bietet die Stiftung Institutionen Hilfe, die sich dasselbe Ziel setzen. Mit der erfolgten Fusion mit der Stiftung Impuls wird ermöglicht, künftig auch die sinnvolle und nachhaltige Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen zu berücksichtigen. **pd**

Weitere Informationen:
www.stiftungjosimeier.ch

Vom Saumpfad zur Autobahn

Gedenkfeier Sempach | Verkehrswege im Blickpunkt des Forums Geschichte

Was hat eine Autobahn mit der Schlacht bei Sempach zu tun und was ist das Revolutionäre an einer neuen Strassenpflasterung? Diese und andere Fragen beantwortet das Forum Geschichte der Gedenkfeier Sempach am 25. Juni. Die Veranstaltung ist öffentlich.

Strassen sind nicht «einfach da», sondern gehören wie Wasser- und Stromleitungen zu unseren wichtigsten Infrastrukturbauten, ohne die buchstäblich nichts läuft. Strassen brauchen Land, asphaltieren und betonieren die Umwelt zu, bringen Verkehrslärm und Gestank – niemand will sie, wenigstens nicht in



Hans-Ulrich Schiedt.



Jürg Schmutz.

seiner Nähe, aber alle brauchen sie. Und Strassen haben auch eine Geschichte. Wie eine Strasse konstruiert wird und wo sie durchführt, sind keine Zufälle, sondern reflektieren Fortschritte der In-

genieurskunst und bilden das Ergebnis von – teilweise heftig ausgetragenen – politischen Auseinandersetzungen.

Das Forum Geschichte, ein Teil der Sempacher Gedenkfeier, macht neuere

Erkenntnisse zur Geschichte des Kantons Luzern bekannt, stellt sie zur Diskussion und regt zum Nachfragen an. Dieses Jahr ist es dem Thema (Strassen-) Verkehr gewidmet. Hans-Ulrich Schiedt von via storia, der Forschungsstelle für Verkehrsgeschichte an der Universität Bern, stellt die Verkehrswege und Verkehrswege im Kanton Luzern bis ins 19. Jahrhundert vor, und Staatsarchivar Jürg Schmutz schildert ein Kapitel aus der jüngsten Geschichte des Strassenbaus, nämlich den Kampf um die Linienführung der Autobahn entlang des Sempacher Sees in den Siebzigerjahren. **sk**

Montag, 25. Juni, 19.30 Uhr, in der Festhalle Sempach, Eintritt frei. Im Anschluss an die Referate besteht die Möglichkeit, mit den Referenten beim Apéro ins Gespräch zu kommen.